

Wohnungs- und Polizeireformen haben sie den Beschäftigungsbedarf erbracht.

Es ist kein Zweifel, daß sich die Frauen in alle die mannigfaltigen Aufgaben der Gemeinde, wie Reichs- und Landespolitik einarbeiten werden, wenn sie nur erst vor das oft bittere, aber erzieherische „Muh“ gestellt werden. Dann wird sich zeigen, welche ein freudiges und reiches Zusammenarbeiten der Geschlechter zum Segen der Allgemeinheit möglich wird. So wie Mann und Frau zusammen erst den wahren Menschen bilden, so wird der Staat, an dem die Gesamtheit aller Männer und Frauen bildet und schafft, die meisten Garantien geben für ein glückliches und von Not und Sorge befreites Menschengeschlecht. Dann erst werden alle die Reformen möglich sein, die notwendig sind: Frauennarbeit und Mutterpflicht zu vereinen, dem Kinde Jugendluft und Entwicklung zu sichern, der Frau aber vollste Bewegungsfreiheit und Menschenrecht, dem Manne eine freudige, mit ihm weitestgehende Kameradin um die höchsten Kulturziele!

Die Suffragettes und das Frauenstimmrecht.

Aus London wird uns geschrieben: Es gibt zwei brennende Fragen im politischen Leben Englands: Die Befreiung der Herrschaft der Lords und die Erwerbung des Frauenstimmrechts.

Kaum ist man auf einer der geräuschvollen Straßen Londons, so hört man von allen Seiten die Rufe der Zeitungsverkäufer: Keine Untat der Suffragettes! Hungerstreik der Soldatinnen! Verhaftung einer Führerin der Suffragettes! Demonstration der Frauenrechtlerinnen!

In den Ecken der belebtesten Straßen sieht man abgewehrte schlichtgekleidete Mädchen oder aber auch elegante junge Damen die Heftigkeiten der kämpfenden Frauen verkaufen: „Common Cause“ (gemäßigte Richtung), „Votes for Women“ (Organ der militanten kämpfenden Suffragettes), „Suffragette“ (Organ des radikalsten Flügel). Mit flammenden Augen hält die Verkäuferin eine begeisterte Ansprache an die Reizbaren, die sie umgeben.

Auf dem breiten modernen Kingsway treffen wir auf ein imposantes fünfstöckiges Haus. Ein Schild mit weiblichen Initialen „Votes for Women“ (Frauenstimmrecht) zeigt an, daß hier das Hauptquartier der Suffragettes ist. Reges, tätiges Leben herrscht in den Büros — Gläser werden ausgetastet, Beschlüsse gefaßt. Ein beständiges Hin und Her von Frauen und Mädchen, alten und jungen, eleganten und schlichtgekleideten.

Weiter am Trafalgar Square, diesem historischen Platz, der so viele interessante Demonstrationen und Volksrevolten gesehen hat, findet ein Meeting der Suffragettes statt. Viele Rednerinnen sind aufgetreten! Ein ungewöhnlicher Anblick im England! Auch im Vordergrund auf den grünen Wiesen halten die Suffragettes und Suffragists von zahlreichen Tribünen hoch ihre Reden an das versammelte Volk.

Jetzt organisieren sie einen Demonstrationstzug durch London, dann überqueren sie das ganze Land mit ihren Agitatortruppen. Zwei Monate hindurch ziehen die Frauen in kleinen Gruppen zu Fuß von Stadt zu Dorf. Musik und Fahnen locken die Zuhörer, unter freiem Himmel werden Reden gehalten.

Aber überall, wo die Suffragettes für ihre Sache einzutreten, begegnen sie dem brutalen Widerstand der „Bobbies“ (Schwämmen). Die Rede- und Versammlungsfreiheit, das Heiligtum der Briten, gilt nicht für die Frauen, die für ihr Recht kämpfen. Die Demonstrationen werden mit schweren Knütteln auseinandergetrieben, Rednerinnen von der Tribüne geschleudert und ohne Hut und Mantel in die feuchte Kälte der Verblüdung gestochen. Verhaftungen, Gefängnisstrafen sind etwas Alltägliches.

Stellt sich ein Saal vor, überfüllt, ein paar Tausend Frauen sind drin, flammende, protestierfähige Reden, Sammlungen für die eingesperrten Kämpferinnen, die den Hungerstreik proklamiert haben. Die Atmosphäre ist gespannt von nervöser Erwartung. Und nun erscheinen zwei Gestalten auf der Tribüne: Sylvia Pankhurst, die auf einer Krankebohre hineingetragen wird — sie ist eben auf einige Tage aus dem Gefängnis entlassen, damit sie nicht vor Hunger sterbe — und Annie Kenney, eine frühere Textilarbeiterin, die von der Polizei langgejagt belästigte Führerin der Suffragettes. Mit einem Sprung sind die Geheimpolitikerinnen auf dem Podium, das Opfer ist umringt. Die Frauen stürzen zur Hilfe, der Kampf bricht los. Am Gedränge ist es gelungen, das Opfer loszureißen, und von den Freunden eskortiert verschwindet die gefesselte Suffragette in der Menge.

Was wollen die Suffragettes und wer sind sie eigentlich? Ihre Forderung ist wohl bekannt: das Wahlrecht für die Frau, das Wahlrecht um jeden Preis. Sie stellen keine Bedingungen, sie belächeln nicht darauf, daß alle erwachsenen Bürgerinnen das Stimmrecht erhalten, sie würden sich auch mit einem ganz beschränkten auf Vermögenssensus aufgebauten Recht begnügen! Aber das Prinzip soll liegen, für das Prinzip kämpfen sie!

Dem Parlament werden immer wieder drei Anträge vorgelegt: 1. der Antrag der Arbeiterpartei, Wahlrecht für alle erwachsenen Staatsbürger und -bürgerinnen; dadurch würde die Zahl der Wahlberechtigten von 7 bis 8 Millionen auf 23 Millionen steigen; 2. der Antrag von Mr. Dickinson: Alle Frauen, die selbst oder deren Mann eine eigene Wohnung haben, sollen das Stimmrecht erhalten. Durch den Antrag Dickinson würde die Zahl der männlichen Wähler auf 12 Millionen erhoben werden, aber auch 6 Millionen Frauen bekämen das Wahlrecht; 3. der berühmte „Verfassungsantrag“ Carters, der den Frauen das Wahlrecht auf der bestehenden Basis zubilligen soll, d. h. bei Beibehaltung aller Privilegien des Vermögens — ein Vermögenswahlrecht! Nur ungefähr 1 Million Frauen würde dabei das Stimmrecht erhalten, und obwohl die Frauenrechtlerinnen behaupten, daß die Lohnarbeiterinnen 85 Proz. der Wählerinnen ausmachen, ist es klar, daß diese Wahlreform den bürgerlichen Klassen, aber nicht den Arbeitern zugute käme.

Aber die radikalsten unter den militanten Suffragettes sind bereit, jede Bill zu begrüßen, um nur den Sieg feiern zu können. Sie stellen kein sozialökonomisches Programm auf,

sie wollen auch mit keiner Partei partizipieren. Jetzt, da sie allen Glauben an die Liberalen verloren haben, drohen sie, die Tories zu unterstützen. Warum aber nicht die Arbeiterpartei, die doch energisch für das Frauenstimmrecht eintritt? Weil die Arbeiterpartei bestimmte soziale und ökonomische Prinzipien aufstellt, die den bürgerlichen Suffragettes gar nicht passen. Ist es nicht charakteristisch, daß die Suffragettes dem Antrag des allgemeinen Wahlrechts am wenigsten Sympathie schenken, obwohl sie sonst jede Wahlrechtsreform annehmen würden?

Woher kommt das? Die Damen sind doch so „radikal“ gesinnt?

Um das zu verstehen, muß man sich klar machen, aus welchen Kreisen die Suffragettesbewegung hauptsächlich hervorgeht. Sie ist eine typische Bewegung der selbstständig erwerbenden Frauen des Mittelstandes. Frauen der Arbeiterklasse, Fabrikarbeiterinnen lassen sich nur vereinzelt an der Bewegung beteiligen. Viel öfter findet man aber Arbeiter-töchter, die aus der Provinz nach London eingewandert sind, um eine „höhere Gesellschaftsklasse“ zu erreichen: das Handwerk ihrer Eltern verlassen sie mit der schuldbezahlten, ausgebeuteten Arbeit in Kontoren und Büros. Stenotypistinnen, Bureauangestellte, deren Wochenlohn kaum 10 Schilling beträgt — ihre Mutter aber verdient als Weberin 30 bis 40 Schilling wöchentlich — Hauslehrerinnen, kaufmännische Angestellte. Ein trauriges Dasein, ein zwölfstündiger Arbeitstag, eine kalte öde Wohnung! Und keine Hoffnung auf eine Ehe als Zuflucht vor dem Elend; einen „einfachen“ Arbeiter wollen sie nicht, ein „Klack“ kann aber eine Frau nicht ernähren. Neben der sozialen Selbstlosigkeit wird die politische Rechtfertigung doppelt schwer empfunden. Die Unzufriedenheit wächst und als Erlösung erkeint — die politische Gleichberechtigung.

So glaubte auch der „dritte Stand“ im achtzehnten Jahrhundert durch die rein politische Revolution alle Mißstände, alles Elend aus der Welt zu schaffen. Die Suffragettes sind nur die letzten Vertreter jenes Idealismus des dritten Standes, der von ihren älteren Brüdern längst überwunden wurde. Herrscht nicht bei den Suffragettes der alte naive Glaube, daß sie die Trägerinnen der Interessen „aller“ Frauen, „aller Schwestern“ seien? Und doch, all ihr Selbennut, ihre Opferwilligkeit, die oft bewundernswert sind, veredelt und befreit, wie die Männer der französischen Revolution, nur ihr eigenes Interesse, das Wohl und die Rechte der Frauen aus dem Mittelstande.

Eines ist zu konstatieren: die Stimmrechtsfrage in England ist keine Frauenfrage mehr. Sie ist eine politische Frage geworden, mit der die beiden bürgerlichen Parteien sich gegenseitig bekämpfen. Die Frau in England ist keine „Quantität möglicherweise“ (keine nicht zu beachtende, geringfügige Größe), sie zählt unter die politischen Mächte.

Auch die Arbeiterpartei tut ihr Möglichstes, um die Arbeiterinnen in das politische Leben hineinzuziehen. Aber im Gegensatz zu den Suffragettes lehrt sie die Arbeiterinnen, daß die Gleichberechtigung der Frau nicht das höchste Ziel der Frauenbewegung sein kann, sondern nur eine gewaltige Waffe, mit deren Hilfe die soziale Befreiung der Frauen wie der gesamten Arbeiterklasse herbeizuführen ist.

Die finnischen Frauen im Parlament.

Aus Finnland wird uns geschrieben:

Gegen das Frauenstimmrecht wird immer der Einwand erhoben: Die Frauen taugen nicht in das Parlament, es fehlt ihnen an der Ueberlegenheit, an der Selbstbeherrschung, an der Sachlichkeit und nötigen geistigen Vorbereitung. Auch „schwachen“ die Frauen viel zu viel! Und im Parlament gilt das Schweigen auch oftmals als Tugend. Diese Auffassung kann die wirksame Tätigkeit der finnischen Frauen widerlegen, besonders die der Sozialistinnen im finnischen Parlament.

Das Frauenstimmrecht wurde durch einen revolutionären Ansturm erobert und im Jahre 1907 in Finnland eingeführt. Das feine, tapfere, drei Millionen zählende Volk, das einen ungeheuren Kampf gegen den russischen Joch zu führen hat, zählt bei den Wahlen von 1911 707 237 Frauen- und 642 811 Männerstimmen. Die Frauen überwiegen die Männer, besonders in den Städten — und doch zeigt sich bis jetzt keine Spur von all dem „Unheil“, das die Feinde der politischen Gleichberechtigung der Frauen prophezeit haben. Die Sitten und die alte bürgerliche Moral bestehen wie zuvor, und das Staatswesen bleibt selber noch von der Bourgeoisie, von den Vertretern des Kapitals und Privatbesitzes beherrscht.

Die Zahl der ins Parlament gewählten Frauen ist noch immer verhältnismäßig klein. Bei den sechs Wahlen — das Parlament wurde immer wieder vom Jaren aufgelöst — betrug die Frauenvertretung im Parlament von im ganzen 200 Mitgliedern:

im Jahre 1907	19 Frauen
• • • 1908	25 •
• • • 1909	21 •
• • • 1910	17 •
• • • 1911	14 •
• • • 1912	19 •

Die Mehrzahl davon waren Sozialistinnen, meistens Fabrikarbeiterinnen, Dienstmädchen oder Handwerkerinnen. Die energische Führerin Hilja Pärssinen, Dichterin und ehemalige Lehrerin, wurde jedesmal wieder gewählt. Zurzeit haben 13 Sozialdemokratinnen ihren Sitz im finnischen Parlament.

Obwohl die Frauenvertretung nur eine kleine Zahl ausmacht, haben die Frauen und besonders die Sozialistinnen, schon eine tüchtige Arbeit geleistet. Dabei darf man nicht außer acht lassen, welcher Druck in Finnland herrscht: die ganze Parlamentsarbeit steht ständig unter der Drohung, daß der geringste unvorsichtige Schritt das Land seiner letzten nationalen Selbständigkeit berauben könnte.

Wie gestaltet sich die Arbeit im finnischen Landtag? Die Frauen bilden keine besondere Gruppe, die nur durch das Bond der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht gehalten würde. Sie arbeiten mit der Partei, der sie ihrer Gesinnung nach auch außerhalb des Parlamentes angehören würden. Die Klassenverhältnisse sind dieselben bei Mann und Frau. Sie kommen öfters zum Vorschein, auch bei der Behandlung der speziellen Frauenfragen. So z. B. verteidigten die bürgerlichen Frauen die „Freiheit“ der Frau, auch Nachtarbeit zu verrichten, was die Sozialistinnen mit aller Schärfe bekämpften. Auch bei der Frage der unehelichen Mutterchaft kam derselbe Gegen-

satz der Weltanschauungen und der sozialen Interessen zum Vorschein.

Es ist nicht zu leugnen: seitdem die Frauen im Parlament vertreten sind, wurde eine Reihe von Entschlüssen gefaßt und behandelt, die Fraueninteressen betreffen. Doch haben nur wenige davon praktischen Erfolg, weil auch denen, die das Parlament angenommen hatte, die Zustimmung der russischen Herren fehlte. Solange der „kleine blutige Oberherr“, dürfen keine fortschrittlichen Maßnahmen getroffen werden!

Die Anträge der bürgerlichen Frauen behandeln meistens ehedem und vermögensrechtliche Fragen: volles Erbschaftsrecht der Ehefrau; Mitbestimmungsrecht der Mutter über ihre Kinder (jetzt ist der Vater alleinberechtigt); Erbschaftsrecht der Staatsämter für die Frauen; Erbschaftsrecht des unehelichen Kindes seinem Vater gegenüber usw. Die Sozialistinnen dagegen vertreten meistens Anträge zur Besserung der sozialen und ökonomischen Lage der Arbeiterinnen. So brachten sie Anträge ein zur Mutterschaftversicherung, Aufhebung der veralteten Dienstbotenordnung, Errichtung einer staatlichen Fürsorgeanstalt für verwaiste uneheliche Kinder und Minderjährige, Strafreform bei Kindesmord, Reform des Schwämmenwesens, Verbesserung der Lage der Handelsgeldbesitzerinnen, Spülung der Schulkinde, Einrichtung von Kindergärten und Kindererziehungsanstalten, zur Prostitutionsfrage usw. Wie diese Zusammenstellung zeigt, waren es besonders die Interessen der Arbeiter und die der Arbeiterinnen in ihrer Stellung als Frau und Mutter, die die Sozialistinnen im Parlament vertreten. Es muß aber hervorgehoben werden, daß die Sozialistinnen auch andere Gesichtspunkte allgemeinen Charakters durch ihre Mitarbeit unterstüzt haben. So die Vorlage zur Abschaffung der Fabrikgesetzgebung, zum Krankenversicherungswesen.

Die rege, unermüdete, fruchtbare Tätigkeit der Arbeiterinnen-Vertreterinnen im finnischen Parlament, die auch gegen die Ausbeutung, das Elend und die Mißstände der alten bürgerlichen Welt kämpfen, ist die beste und wirksamste Antwort auf die alte Ansicht und die beste Widerlegung der verbreiteten Sorge, daß die Frauen zur Parlamentsarbeit noch nicht reif genug seien.

Stimmen der Befreiung.

Clayton de Wouge.

Manifest über die Rechte der Frauen 1789.

Ist es nicht Zeit, daß auch unter uns Frauen eine Revolution beginnt? Sollen wir immer verdingelt sein? Werden wir nie an der Gestaltung der Gesellschaft tätigen Anteil nehmen?

Aus der Gemeinschaft von Männern und Frauen besteht die Nation, auf der der Staat beruht; die Gesellschaft muß der Ausdruck des Willens dieser Allgemeinheit sein. Alle Bürgerinnen müssen ebenso wie alle Bürger persönlich oder durch ihre gewählten Vertreter an ihrer Gestaltung teilnehmen. Sie muß für alle die gleiche sein. Daher müssen alle Bürger und Bürgerinnen, entsprechend ihren Fähigkeiten, zu allen öffentlichen Stellen, Auszeichnungen und Berufen gleichmäßig zugelassen werden; nur die Verschiedenheit ihrer Tugenden und Talente dürfen den Rang bei ihrer Wahl abgeben. Die Frau hat das Recht, das Schloß zu betreten; die Tribüne zu besteigen, sollte sie das Recht begehren. Die Rechte der Frau aber sollen der Wohlfahrt aller, und nicht des Vorteils der Geschlechter allein dienen.

Die Frau trägt ebenso wie der Mann zum Vermögen des Staates bei, sie hat das gleiche Recht wie er, über dessen Verteilung Nachenschaft zu fordern. Eine Verfassung ist ungültig, wenn nicht die Rechte aller Individuen, aus denen die Nation besteht, an ihrer Gestaltung mitgearbeitet hat. ... Erwacht, erwacht, ihr Frauen! ... Die Fäden der Wahrheit hat die Welken der Lüge und der Tyrannie zertrümmert; wann werdet ihr sehen werden? Bereint euer Geist der Kraft der toten Gewalt die Kraft der Vernunft und der Gerechtigkeit entgegen. Und bald werdet ihr sehen, wie die Frauen nicht mehr als schmachtende Anbeter zu euren Füßen liegen, sondern stolz darauf, die ewigen Rechte der Menschheit mit euch zu teilen, Hand in Hand mit euch zu gehen.

Nach Wollstonecraft.

Eine Verteidigung der Rechte der Frau. 1792.

Die Frau soll keine Gewalt über den Mann haben, wohl aber über sich selbst.

Anerkennung der Frau erniedrigt nicht nur das Individuum, sondern die Folgen derselben scheinen sich auch auf die Nationen zu vererben.

Die Frauen werden nie die ihrem Geschlecht eigentümlichen Pflichten erfüllen, solange sie nicht aufgeklärte Bürger sind, solange sie nicht frei sind, ihren Unterhalt selbstständig zu verdienen, unabhängig vom Manne, sowie es auch ein Mann vom andern ist. ...

Laßt die Frauen frei sein und sie werden bald weise ... Das Unrecht, dem die Hälfte der Menschheit erliegt, rächt sich an der Unterdrückten.

John Stuart Mill.

Freiheit der Frau.

Nichts nimmt die in entlegenen Teilen der Erde wohnenden Völker, wenn sie von England hören, so sehr wunder, als zu hören, daß daselbst unter einer Königin steht. Den Engländern erscheint das nicht als geringfügige Unnatürlichkeit. Sie halten es jedoch für unnatürlich, daß Frauen Parlamentsmitglieder werden.

Die Verachtungsfähigkeit der Frauen infolge der tiefen Tatsache ihrer Geburt ist das einzige Beispiel dieser Art in der modernen Gesellschaft.

Es verlangt ja niemand nach Schutzgölen zugunsten der Frau. Verlangt wird nur, daß die gegenwärtigen Privilegien und Schutzgöle zugunsten der Männer abgeschafft werden.

Kluger Rebel.

Die Frau und der Sozialismus.

Der Klassenbewusste Arbeiter weiß, daß die gegenwärtige ökonomische Entwicklung die Frau zwingt, sich zum Konsumvermögen des Mannes aufzuwerfen. Er weiß aber auch, daß die Frauenerwerb zu verbieten ebenso unsinnig wäre wie ein Verbot der Anwendung von Maschinen. Und so trachtet er danach, die Frau über ihre Stellung in der Gesellschaft aufzuklären und sie zur Willensbetätigung in dem Befreiungskampf des Proletariats gegen den Kapitalismus zu erziehen.